

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 23

Artikel: Katholische Willenspädagogik
Autor: Seitz, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 9. Juni 1911.

Nr. 23

18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Wilh. Schwyder
Dietsch und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den
Chef-Redaktor, zu richten. **Inserat-Anträge** aber an H. Haafenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einsiedeln.
Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer F. Leisch, St. Fiden; **Verbandskassier** Hr. Lehrer Alf.
Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Kathol. Willenspädagogik. — Sitzungen des Vereins für christliche Er-
ziehungswissenschaft. — Fortbildungsschulen. — Zum schweiz. Schulwesen. —
Korrespondenzen. — Pädag. Allerlei. — Reisebüchlein. — Literatur. — Inserate.

Katholische Willenspädagogik.

(Weitere Richtlinien für eine katholische Reformpädagogik.)

(V. Seitz, Amden.)

I. Im Neujahrheft der „Pädagogischen Blätter“ veröffentlichten wir einen Aufsatz über katholische Schulreform. Von verschiedenen Seiten wurden uns Zustimmungsschreiben zu teil. Eines derselben enthält den Satz:

„Ich beglückwünsche Sie aufrichtig zu Ihrer Arbeit. Fahren Sie fort auf grundsätzlich katholischem Boden eine gesunde Reform anzubahnen. Ich erwarte ganz bestimmt, Sie werden nicht in den Fehler unserer Systemsphilosophen und -pädagogen verfallen und selber sich mit Thesen zufrieden geben, welchen faktisch existierenden Uebelstand Sie mit scharfer Feder gerügt haben.“

Der verehrte Herr mag heute mit vielen Andern ein Weiteres über den Gegenstand von uns vernehmen.

Rekapitulieren wir kurz den dort entwickelten Gedanken mit den Worten des lehtin verstorbenen Pädagogen C. Krieg:

„Wir befinden uns zur Zeit in einem Zustande des Ueberganges auch hinsichtlich der Schulerziehung. An Theorie fehlt es nicht; was not tut, ist die Rückkehr zu den sichern Prinzipien des Christentums mit Beibehaltung dessen, was die Neuzeit an gesunder Methodik hervorgebracht hat.“

Auf dieser Basis gedenken wir in energischer Arbeit weiterzufahren.

Es ergibt sich also eine Doppelaufgabe:

Die Erziehung als Ganzes und die einzelnen Erziehungsgebiete sind nach den Grundprinzipien des Christentums zu fundamentieren.

Auf diesem Fundamente ist dann der Bau der praktischen Erziehungsarbeit aufzuführen.

II. In der nächsten Zeit wird aus unserer Feder ein Buch erscheinen, betitelt: „Christliche Menschenkultur“. Darin ist der Versuch gemacht, die erste der oben genannten Aufgaben zu lösen. Um den Leser einigermaßen in unsern Gedankengang einzuführen, bieten wir in gedrängten Zügen eine Inhaltsübersicht.

Das Buch trug ursprünglich den Titel „Harmonie“, weil es zeigen will, wie in der katholischen Lebensanschauung auf alle Fragen der Erziehung befriedigende, sich nicht widersprechende Antworten enthalten sind. Ein Mitarbeiter riet uns, es „Katholische Pädagogik“ zu nennen. Das hätte bedenklich nach einem Lehrbuch gerochen; das wollten wir nun gerade nicht bieten; wir besitzen der Leitfäden genug; zudem fühlten wir uns keineswegs bemüht, noch mehr Wasser in den Rhein zu tragen, d. h. wir besitzen eine Fülle von wissenschaftlich hochstehenden Werken über theoretische Pädagogik, die mehr sind als Leitfäden, und doch keinen weitgehenden Einfluß auf unser Schulwesen gewinnen; was uns mangelt, ist ein Buch, das aus der Praxis hervorgegangen ist, das von der Theorie mit ihren Kategorien, Definitionen etc. nur das absolut Nötige bietet, dafür aber den Born der Praxis voll fließen läßt.

Das erste Kapitel handelt von unserer Stellung zur sog. ethischen Kultur, deren vornehmster Vertreter in unserer Gegend der bekannte Zürcher Professor Dr. Förster ist.

Die „ethische Kulturbewegung“ kommt aus dem hochmodernen Amerika. Der Raum erlaubt nicht, ihr Wesen hier eingehend zu schildern. In einem spätern Artikel kommen wir darauf zurück. Sie verdankt ihre Entstehung der immer deutlicher zu tage tretenden Erscheinung, daß weder der Intellektualismus noch der Hygienismus wahrhaft sittliche Menschen zu erziehen vermögen. Darum betonen ihre Vertreter mit

Recht, unsere Kultur müsse eine ethische Vertiefung durch die Erziehung erfahren, wenn sie nicht weiter degenerierend wirken solle. Die Förster'schen Bücher fanden auch in katholischen Kreisen viele Leser; es entstand ein eigentlicher „Försterkult“. Schon der hochselige Bischof Egger von St. Gallen wies darauf hin, daß damit große Licht- und Schattenseiten verbunden seien; auch der bekannte Einsiedler Ethiker Dr. P. Koch verfißt ähnliche Gedanken. Tatsächlich hat Förster große Verdienste, indem er der ethischen Vertiefung des Unterrichtes das Wort redet; übrigens hat schon längst die Ziller'sche Schule mit der Lehre vom „Erziehenden Unterricht“ ähnliche Forderungen gestellt und darum in katholischen Kreisen auch lebhafteste Zustimmung gefunden. Nach und nach fixierte aber der Gedanke durch, daß Herbart und Ziller denn doch auf durchaus akatholischem Boden stehen. Die Herbart'sche Psychologie leugnet nämlich die Seelenkräfte. Und hoch wäre es schade, wenn ob dieser Erkenntnis die Lehre vom „Erziehenden Unterricht“ gänzlich vom katholischen Programm gestrichen würde. Ueber Försters psychologische Grundsätze erfährt der Leser aus seinen Schriften wenig, dagegen ist seine Ethik in ihren Fundamenten akatholisch, indem er grundsätzlich eine von der Religion autonome, unabhängige Sittenlehre zur Grundlage seiner pädagogischen Ausführungen macht. Der bekannte Jesuit B. Cathrein beantwortet die Frage, ob es eine religionslose Moral gebe, in verneinendem Sinne in seinem Werke: Religion und Moral. Das ist die allgemeine katholische Auffassung, und es ist von fundamentaler Wichtigkeit, daß sie recht klar und deutlich markiert wird. In unserem Buche ist die Stellung der Katholiken zur „Ethischen Kultur“ dahin gefaßt worden: Wir begrüßen von Herzen alle Bestrebungen, die darauf zielen, die moderne einseitig intellektualistische oder hygienische Erziehung durch ethische Vertiefung wieder in richtige Bahnen zu lenken; aber wir müssen daran festhalten, daß Religion und Moral unzertrennlich sind.

III. Der schon genannte P. Gregor Koch veröffentlichte in einem Jahresberichte der Stiftsschule Einsiedeln eine schöne Arbeit über „Ethische Kultur“, die leider zu wenig bekannt ist.

Was ist Kultur? Kultur ist das einsichtsvolle Streben, auf irgend einem Gebiete Resultate höherer Güte zu erzielen (Beerenkultur, Obstkultur). Ethische Kultur ist also das einsichtsvolle Streben, Menschen von höherer sittlicher Güte zu erziehen. P. Gregor Koch steht natürlich als katholischer Ethiker auf dem Standpunkt, daß religionslose Moral ein Ding der Unmöglichkeit sei. Doch dies interessiert uns hier

nicht mehr. Viel wichtiger ist uns ein anderer Gedanke, den der gelehrte Einsiedler Mönch entwickelt. Ethische Kultur ist ihm ein bewußtes, energisches Streben nach höherer sittlicher Güte; ein bloßes Uebertragen der bisherigen sittlichen Anschauungen und Gewohnheiten auf neue Generationen ist noch keine ethische Kultur, der Schüler, der Jüdling ist anzuleiten, selbsttätig, konsequent an seiner sittlichen Vervollkommnung zu arbeiten. Da genügt es nicht, nach „alter Väter Sitte recht zu tun“, sondern das Streben, einen höhern Grad der Güte zu erreichen, muß der rote Faden sein, der sich durchs ganze Leben hindurchzieht, nach dem Worte des Heilandes, „Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“. Das ist der Sinn der Lehre Jesu, das der Kernpunkt der pädagogischen Ausführungen aller großen Erzieher der katholischen Kirche, die Rückkehr zu diesem Grundprinzip die einzig richtige christliche Schulreform. P. Gregor Koch betont mit vollem Recht, daß unser Zeitalter von diesem Gedanken vielfach abgekommen sei; man gibt sich zufrieden, so recht zu tun, wie es „gäng und gäb“ ist, ohne wirkliches ethisches Kulturstreben. Durchgehen wir dagegen die Biographien heiliger Männer, so werden wir immer finden, daß sie durch selbsttätiges, konsequentes Streben nach höherer Güte einen größern Grad der Heiligkeit erreichten. Es ist auch interessant zu vernehmen, wie alle großen Erzieher der Gegenwart diesen Gedanken so klar erkannt haben. Der bekannte Nervenarzt Dubois in Bern gründet seine Psychotherapie auf das ethische Besserwerden; der Philosoph Hilty findet das wahre Menschenglück in Arbeit und Gottesnähe, d. h. im Streben nach sittlicher Vervollkommnung. Der Zürcher Pädagoge Förster redet in „Jugendlehre“ und „Schule und Charakter“, wie auch in seinen andern Schriften dem ethischen Streben nach oben das Wort; wir hätten es, aufrichtig gesagt, lieber gesehen, er hätte diesem Fundamentalstück der wahrhaften ethischen Kultur seine ganze Lebensarbeit geschenkt, statt sich auf die Behandlung philosophischer Probleme einzulassen, die ihn höchstens zwischen Schylla und Charibdis führen. Auch die Herbart-Zillersche Schule huldigt dem Gedanken der „ethischen Kultur“, der sittlichen Vervollkommnung. Bis dahin kann also jeder Katholik ruhig mit der modernen kultur-ethischen Bewegung mitmachen. Sobald aber die reitere Frage zu beantworten ist: Was ist Sittlichkeit? gilt es, einen grundsätzlichen Standpunkt einzunehmen.

IV. Förster läßt die Frage offen, ob zu wahrer Sittlichkeit Religion nötig sei; Dubois bestreitet es, wenngleich er mit Förster wahrer Religiosität einen hohen erzieherischen Wert beimißt; einige Vertreter der „ethischen Kultur“ gehen so weit, Religion und Sittlichkeit

als feindselige Mächte einander gegenüber zu stellen. Den katholischen Standpunkt kennen wir, der scharf markiert, daß Religion und Moral innig zusammenhängen, daß es ein natürlich und ein übernatürlich geoffenbartes Sittengesetz gibt, daß der Heiland die Kirche als oberste Autorität in Sachen des Sittengebotes bestellt hat.

V. Um genau prüfen zu können, ob eine Handlung sittlich gut oder böse sei, muß es gewisse Normen geben. Dubois stellt als solche den Altruismus auf, die goldene Regel der Amerikaner, die positiv lautet: Was du willst, daß man dir tue, das tue auch andern; Förster markiert seinen Standpunkt dort, wo er den Gedanken ausspricht, daß Gewissen müsse zur Grundlage aller ethischen Kultur gemacht werden; wenn das geschehe, falle alles religiös-konfessionelle Geplänkel als bedeutungslos dahin; wieder andere Pädagogen huldigen dem Moralprinzip des Individual- oder Sozialerudämonismus. Die christliche Moralphilosophie stellt das Moralprinzip der vernünftigen Menschennatur auf. Aristoteles, Augustinus und Thomas von Aquin erblicken das Charaktermerkmal des Menschen in seinem vernünftigen freien Willen. Chatrein sagt deshalb:

„Sittlich gut ist dem Menschen, was ihm mit Rücksicht auf sein Verhalten nach seiner vernünftigen Natur in sich und in ihrem Verhältnis zu allen andern Wesen geziemend oder angemessen ist.“

VI. Weiter eröffnet sich naturgemäß eine Kluft zwischen der christlichen, der katholischen und der akatholischen Menschenkultur in Rücksicht auf die verschiedene Auffassung des Menschen nach Ursprung, Anlagen und Bestimmung.

Der Materialismus leugnet die Schöpfung des Menschen und der Welt durch Gott; die ewige Bestimmung ist ihm ein Ammenmärchen.

Förster und mit ihm die Großzahl der modernen Pädagogen stehen auf dem Boden des Naturalismus; die Willensrichtung des Menschen ist absolut gut; wenn der Mensch sittlich verdirbt, so trägt die verkehrte Kultur daran die Schuld.

Der heute in gebildeten Kreisen vielfach herrschende psychologische Determinismus bestreitet die Tatsache der Willensfreiheit; Wundt und seine Schule huldigen dem Charakterdeterminismus. Die Herbart-Billerische Schule nähert sich stark dieser Auffassung, die annimmt, der Mensch handle so, wie er, durch die ihm durch Vererbung angeborne Charakteranlage und durch den ihm durch die Erziehung im weitesten Sinne vermittelten Gedankenkreis determiniert, zu handeln gezwungen werde.

Demgegenüber steht die katholische Lehre, die sagt, der menschliche Wille sei naturgemäß nach dem Guten gerichtet; durch die Erbsünde habe der absolut freie Wille eine Schwächung erlitten, sei aber nicht aufgehoben worden. Gegenüber dem Naturalismus betont sie ferner die übernatürliche Offenbarung neben der natürlichen als Quelle, um die Anlagen des Menschen zu erkennen. Sie verteidigt die Lehre von der Willensfreiheit und erblickt die Endbestimmung des Menschen in der ewigen Glückseligkeit.

Der zweite Teil unseres Buches stellt sich drum die Aufgabe, den Leser aufzuklären über die Ansicht der Kirche über Ursprung, Anlagen und Endziel des Menschen. Dabei verfolgen wir drei Ziele:

a) Es galt die Bedeutung der übernatürlichen Offenbarung neben der natürlichen hervorzuheben (gegenüber dem modernen Naturalismus).

b) Der Leser soll die wissenschaftlich gesicherten Resultate der modernen Forschung von beiläufigen Hypothesen unterscheiden lernen.

c) Vor allem galt es, ihm Anleitung und Stoff für das Studium dieser Fundamentalfragen (Kreationismus, Willensfreiheit u.) zu geben, da wir nur zu oft die Erfahrung machen müssen, daß schlechte Lektüre, die unter dem Mantel der Wissenschaft den Glauben angreift, viele Katholiken abtrünnig macht.

Was wir also nicht bieten wollten, war ein Lehrbuch über Psychologie, Biologie u. Diese wichtigen Hilfswissenschaften der Pädagogik müssen aus Spezialschriften studiert werden; wir besitzen tatsächlich eine Fülle solcher Werke, die wissenschaftliche Gründlichkeit mit religiöser Grundsätzlichkeit verbinden, die aber in Erzieherkreisen viel zu wenig bekannt sind und gegen die Propaganda der modernen ungläubigen Literatur einen schweren Stand haben. (Fortf. folgt.)

Satzungen des Vereins für christl. Erziehungswissenschaft.

Veratet in der ersten Generalversammlung am 7. Sept. 1907 zu München.

1. **Vom Zwecke des Vereines.** Zweck des Vereines ist die Pflege der Erziehungswissenschaft auf christlicher Grundlage.

Dem entsprechend stellt sich der Verein die Aufgabe:

a) alle Lehrer und Lehrerinnen von der Volksschule bis zur Universität auf dieser Grundlage ohne Beeinträchtigung der Standesunterschiede zu einigen;

b) alle die Erziehung und den Unterricht betreffenden Fragen in christlichem Geiste mit den Mitteln der Wissenschaft zu erforschen und der Lösung zuzuführen;

c) die modernen Forschungen zu benutzen und zu fördern und alle Meinungen und Theorien in Erziehungsfragen, die mit dem Christentume nicht übereinstimmen, in ihrer Unhaltbarkeit nachzuweisen;

d) die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen in die Praxis einzuführen und zum Gemeingut zu machen.

2. **Von den Mitteln.** Mittel zur Erreichung dieses Zieles sind: